

„Wenn ich groß bin, werde ich Humankapital!“

// Wirtschaftliche Zusammenhänge sollten interdisziplinär unterrichtet und erforscht werden – weil der Mensch mehr sei als eine Arbeitskraft und ein Konsument. Das fordert die Gesellschaft für sozioökonomische Bildung und Wissenschaft (GSÖBW), die zu ihrer ersten Jahrestagung ins bayerische Tutzing eingeladen hatte (s. auch E&W-Schwerpunkt „Ökonomische Bildung“, 12/2016). //



Foto: privat

Tim Engartner, Professor für Didaktik der Sozialwissenschaften an der Goethe-Uni Frankfurt am Main

„In 13 von 16 Bundesländern wird Ökonomie als Verbundfach unterrichtet, zusammen mit Arbeitslehre oder Politik“, erklärte Tim Engartner vom Vorstand der GSÖBW. „Nach unserer Auffassung fehlte bisher die entsprechende Fachgesellschaft“, so der Professor für Didaktik der Sozialwissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Diese Lücke will die 2016 gegründete GSÖBW schließen. Nach Tutzing kamen rund 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaft-

ler, auch aus Österreich, der Schweiz und den USA. „Vom Hochschulpräsidenten bis zur Master-Studentin“, wie Engartner betonte.

Zu den Referenten zählte Professor Sascha Spoun, Präsident der Leuphana-Universität Lüneburg. Er teilt den interdisziplinären Ansatz der GSÖBW: „Um Wirtschaft zu verstehen, darf man Wirtschaft nicht allein betrachten“, zitierte Spoun den französischen Philosophen Gabriel Tarde, der Ende des 19. Jahrhunderts gewirkt hat. Denn auch „völlig subjektive Faktoren“ wie Meinungen oder Erwartungen beeinflussten das Handeln der Menschen. „Die Ökonomie muss auch diese Größen untersuchen“, so Spoun. Professor Tonio Oeftering und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Julia Oppermann, beide vom Institut für Politikwissenschaft an der Leuphana-Hochschule, präsentierten das Konzept der „Lebensweltorientierung“. Dessen Intention: Politik und Ökonomie als Teil der „Lebenswelt“ der Schülerinnen und Schüler sichtbar zu machen. Es sei „problematisch“, betonte Oppermann, dass Bildung „nach Verwertbarkeitslogik vermessen“ werde. Dazu zeigte sie den Tagungsgästen ein Protestplakat, das diese Logik satirisch aufs Korn nimmt: eine Kinderzeichnung mit der Aussage: „Wenn ich groß bin, werde ich Humankapital.“

Moritz Peter Haarmann, Politikwissenschaftler an der Universität Hannover, zitierte den Erziehungswissenschaftler Wolfgang Klafki: Lehrkräfte – auch an Gymnasien – „sollen nicht Einzelwissenschaften vereinfacht in die Schule übersetzen“. Es gelte vielmehr „Wissenschaft unter didaktischen Fragestellungen nach ihrem Lösungspotenzial für Lebensprobleme“ zu nutzen – und „nach ihren Grenzen“ zu fragen. Haarmann kritisierte die niedersächsischen Lehrpläne, in denen es heißt: Mithilfe des „ökonomischen Fachkonzepts Wirtschaftsordnung“ sollten die Schülerinnen und Schüler „wesentliche Elemente der Sozialen Marktwirtschaft“ erarbeiten – und zwar „auch im Hinblick auf Möglichkeiten und Grenzen staatlichen Handelns“. Haarmann widersprach: „Soziale Marktwirtschaft ist nichts, was das Denken der Schülerinnen und Schüler strukturieren darf.“ Und: „Es wundert mich, wie eine solche Formulierung in den Lehrplan Eingang finden kann.“

„Frames“, nicht Fakten

Silja Graupe ist Professorin für Ökonomie und Philosophie an der privaten Cusanus-Hochschule im rheinland-pfälzischen Bernkastel-Kues. Sie machte deutlich, mit welchen Methoden



Foto: dpa

Prof. Sascha Spoun, Präsident der Leuphana-Uni in Lüneburg

Lehrbücher der Volkswirtschaftslehre (VWL) arbeiten: mit „Frames“, also mit Deutungsmustern, die „durch Sprache im Gehirn aktiviert werden“. Deren Einfluss sei groß. „Frames, nicht Fakten bedingen unser Entscheidungsverhalten“, zitierte sie die im kalifornischen Berkeley forschende Sprachwissenschaftlerin Elisabeth Wehling. Als Beispiel für einen „Frame“ nannte Graupe die Lehrbuch-Aussage: „Der Markt ermittelt den Gleichgewichtspreis.“ Damit sei „empirisch aber nichts erklärt“. Stattdessen werde der Markt „als handelnder Akteur“ etabliert. Metaphern und Stereotype zu hinterfragen, gehört laut Graupe zu den Aufgaben der sozioökonomischen Bildung. Die Professorin resümierte: „Wir haben eine Riesenaufgabe vor uns.“

Matthias Holland-Letz,
freier Journalist

Homepage der GSÖBW:
www.soziooekonomie-bildung.eu/